Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 43

Artikel: Aus der Einsamkeit : Exerzitiengruss

Autor: W.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jassen, aber darum glaube ich es doch —, daß es wenige Berufe gibt, in benen jo viel glüdliche Menichen sind wie im Lehrerberufe. Und trogbem die Bitte: erlöse uns von dem Uebel? Ja, lieber Gott, Bater unser, erlöse uns davon, daß wir uns über jede Rleinigkeit in ber Schule ärgern, gleich migmutig werden, gleich alle Hoffnung aufgeben und alle Gebuld verlieren, erlose uns aber auch von der oft roben Rritit jener Menschen, die nie Schule gehalten haben und boch gang genau wiffen, "baß der Lehrer nichts zu tun hat," erlose uns auch manchmal von uns selbst. Ja, Erlösung vom Uebel, wir haben fie not; wir muffen aber auch selbst mit= machen, miterlösen, mitbefreien, aufbliden zu Gott. Immer noch bleibt die Würde eine Bürde, aber ihre Last wird zur Lust.

Mitbefreien! da fommt es auf un feren Bil-Bie die Liebe das Fundament, so der Wille die Mauer aller Erziehungsfunft. Er trägt das Gebäude, das wir errichten. Bis an den Giebel bes Saufes muß bieje Saule ragen. Darum schließt das Herrengebet mit dem Worte "Umen", jener Formel ber Beteuerung und Befräftigung, wie fie nun feit den Tagen des Berrn bis in unsere Tage Brauch ist. "So ist es" und "so sei es", bas find die häufigften Uebersethungen des fremden Wortes. So ist der Weg, der uns vorgezeichnet ist, so sei auch unser Wille, eben biesen Weg zu gehen.

Was ist benn bas eigentlich: Wollen? Martin Faßbender definiert diese "königliche Kunst" (17. bis 20. Aufl., Freiburg i. B. Berber) folgenbermaßen: "Wollen ist das mit Gelbstbestimmung sich voll= ziehende und auf die mit freier Wahl bestimmten Beweggrunde geftutte, von Werturteilen über bas Biel begleitete, mit dem Bewußtsein von der Mög= lichkeit der Erziehung dieses Zieles verbundene sowie die Mittel zur Erreichung desselben fest ins Auge fassende Streben." (S. 34) Auf ben ersten Blid erscheint uns biefer Satz unflar, langatmig, unverständlich beinahe, und doch ist nicht ein Wortchen bavon überfluffig, besonders für Lehrer und Erzieher nicht, die selbst stets ihren Willen üben muffen und anderen das Wollen beibringen sollen. Ueber die Notwendigkeit der Willensbildung selbst brauchen wir ja nicht zu reden, dieje Notwendig= feit ist für Unfänger der sittlich-religiösen Erziebung von vorneherein gegeben. Aber leicht ist die Willensbildung nicht.

Wollen ist also ein Streben, natürlich nach einem Ziel. Dieses Ziel muß vor allem erreichbar fein; nur wenn diese Bedingung zutrifft, tann von einem Wollen bie Rebe fein. Ift nun einmal bas Biel ins Auge gefaßt, bann muß barauf geseben werden, ob es gut, schön, also erstrebenswert ist; erst dann erscheint es erstrebenswert, erst bann wird es uns anziehen, dann erst werden wir uns entschließen, dieses Ziel zu verfolgen, freiwillig, weil wir es wollen, bann aber burfen wir auch bas Biel nicht aus dem Auge mehr lassen; nur überlegen muffen wir, ob wir es erreichen. Alljo, bem Wollen muß eine tüchtige Arbeit des Berstandes vorausgeben und eine breite Cebnsucht bes Gemütes muß das Wollen begleiten. Bedenken wir boch diese Dinge, wenn wir selbst zu wollen begehren, vor allem aber, wenn wir andere zum Wollen bewegen möchten, in ber Schule zuerst.

Das ist ja ber Fehler, der oft gemacht wird, baß bem Schüler nicht gezeigt wird, wie er jum Riele fommt, noch daß dem Schüler bas Ziel selbst begehrenswert gemacht wird. Wenn z. B. der Schüler sieht, an dem oder jenem Fache hat der Lehrer feine Freude, woher foll fie bann ber Schüler neb-Aber, das jegen wir noch gerne voraus, baß ber Lehrer so viel Gelbstbeherrschung zeigt, daß er nicht gar zu deutlich eine Abneigung gegen ein Fach zu Tage treten läßt. Dagegen scheint es uns wichtig genug, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß der Lehrer bem Schüler ben Weg zeigen foll, auf bem er jum Ziele gelangt. Da barf die verschiedene Urt ber Schüler nicht überseben werden: der eine hat mehr Ortsfinn, der andere ein größeres Wortgedächtnis, dieser lernt lieber aus Büchern, jener aus Geschriebenem, mancher muß mit dem Bleistift in ber Sand arbeiten. Go wie es verschiedene Methoden des Unterrichtens gibt, jo auch verschiedene Methoden des Lernens.

Wir sind am Ende. Im Spiegel des Berrengebetes haben wir manche Frage prinzipieller Natur bejehen, manches Praktische uns vor Augen gehal-Der Berfasser ist sich bessen bewußt, daß noch vieles andere hätte gesagt werden können. Aber dann hatte er eine Pabagogif ober Methobit schreiben muffen. hier aber war es ihm nur barum ju tun, aufzuzeigen, daß der Lehrer aller Lehrer uns ein Gebet gelehrt hat, an und aus dem gerade wir Lehrer noch sehr vieles lernen und überdenken fonnen. Go tann, wie wir des Gebetes bedürfen, um der Berufsgnade willen, das Gebet felbft unferem Berufe bienen.

Aus der Einsamkeit

Ezerzitiengruß

"Einsamkeit ist Seelennahrung." — So schreibt | ift die Einsamkeit der hl. Exerzitien. Nahrung für der Dichter der "Dreizehnlinden". Er wird es wohl | die Seele! Wer sehnt sich nicht darnach? an sich selbst erfahren haben. Seelennahrung aber !

Ed stellen sich benn immer wieder liebe Rol=

legen im Exerzitienhaus in Feldkirch ein, um von der Seelennahrung der Exerzitieneinsamkeit zu kosten. 25 sind wir an der Zahl, die sich hier zur Teilnahme an den Lehrerexerzitien aufhalten.

Es tut so wohl, nach Tagen der Mühsal und Bitterfeit die erquidenden Stunden des Schweigens zu erleben. Und welchem Kollegen sind wohl Mühsal und Bitterkeit erspart geblieben? Hat der große amerikanische Bischof John Lancaster Spal= ding nicht recht, wenn er schreibt: "Wie gut ist Schweigen! Es befänftigt und erquidt wie der Schlaf. Es hält uns zu Hause bei uns selbst, widelt uns ein, wie eine wollene Dede, pflegt bes Lebens Wärme, Schafft uns Muße, verhindert Zwietracht und Streitigkeiten, die nie fehlen, wo Worte im Ueberfluß strömen. Lernet ja, ihr Lehrer, die ihr zum Sprechen verurteilt seid, wie kostbar die Stunden der Einsamkeit sind, in denen ihr allein mit Gott und euren Gedanken seid."

Nur allzu rasch gehen sie vorüber diese Exerzitientage. Es ist nur schade, daß wir nicht länger

in dieser Einsamkeit weisen können Bald, bald müssen wir wieder hinausziehen ins Leben der Alltäglichkeit. Aber, wir werden uns dann dankbar erinnern an die Tage des angenehmen Schweigens in den Exerzitien.

Eine Dankesschuld haben wir noch abzutragen. Danken möchten wir dem greisen und liebenswürsdigen Exerzitienmeister, dem H. H. Pater Thürlismann, für seine liebevolle Führung in diesen Tagen; danken möchten wir auch der Leitung des Exerzitienhauses für die liebevolle Aufnahme, die uns zuteil geworden. Wir Schweizer Exerzitiensbesucher danken aber auch der Exerzitiensbesucher danken aber auch der Exerzitiensdom mission für ihre Mühen und Arbeiten. Danken wollen wir auch all denen die halsen der Exerzitiensonds äufnen und so den Besuch der Exerzitien erleichterten. Allseits ein herzliches "Bergelt's Gott!"

Feldfirch, den 28. Ceptember 1925.

W. G.

Schule und Alkohol

Dr. S. H. L

Der Ferienkurs zur Einkührung in den Antialkoholunterricht, der am 26. und 27. April 1925 in Luzern abgehalten wurde, hat uns mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß wir heute vor einer großen Alkoholgesahrstehen. Die allzu einseitige Einstellung unserer Bauerngüter auf größtmöglichen Ertrag an Mostvost, die Masseneinsuhr fremder Beine, die starkentwickelte Bierproduktion und die großen Mengen von Branntwein verschiedenster Art verursachten, wie die eidgenössische Alkoholverwaltung in Bern und das Bauernsekretariat in Brugg in ihrer kaum zu hoch gegrifsenen Statistif für das Jahr 1919 dargetan, für geistige Getränke die gewaltige Ausgabe von Fr. 750,000,000.

Wenn wir daneden noch berechnen, was der Ronsum dieser Getränke an direkten und indirekten Schädigungen und Mehrausgaden für Versorgungen von Gewohnheitstrinkern, ihrer Nachkommen und an Armenkosten verschuldete, so sinden wir ganz erschreckliche Zahlen. Das durch den Alkoholmisbrauch direkt und indirekt verschuldete Elend in den weitesten Schichten unseres Volkes muß jedem wahren Volksfreunde die Augen öffnen und tief zu Herzen gehen.

Betrachten wir nun einmal die Folgen des Alfoholmißbrauches der Eltern und Voreltern an unserer heutigen Schuljugend, die verschiedensten Erscheinungen von Schwachsinn, Epilepsie, Nervosität
und anderer förperlicher und seelischer Gebrechen,
dann müssen wir bekennen, die Alkoholgesahr ist
heute groß u. wir sind verpsischtet, seder an seinem
Ort das Möglichste zu tun, diese Gesahr zu beheben, ihrem weiteren Umsichgreisen zu wehren und

unsere Jugend und unsere Zufunft vor weiteren Berheerungen des Alfohols zu schüßen.

Wie kann das geschehen? Können wir diesem Volksseind Aktohol noch wirksam begegnen? Ge-wiß! — Wir brauchen dazu kein neues Lehrsach, unser Lehrplan würde eine solche Mehrbelastung nicht mehr ertragen; wir brauchen auch keine neuen Unterrichtsstunden, wir müssen nur unsern bisherigen Unterricht vielleicht noch etwas mehr auf das Lebenswichtige einstellen. Wer möchte das nicht auch versuchen!

Fast bei jedem Fache, unbedingt aber beim Unterricht in Naturkunde, beim Rechnen, Lesen, Zeichnen uff., und nicht zuletzt auch in der Religionsftunde bieten sich einem tüchtigen Lehrer und auf merkfamen Beobachter des täglichen Lebens der Gelegenheiten in Fülle, wo er anknupfen kann, um seine jugendlichen Zuhörer auf die Gefahren des Alkohols besonders für die Jugend hinzuweisen. In der Naturgeschichte wird der lebenskundige Lehrer den Kindern zeigen, welche Wirkungen der 211tobol hervorbringt, aute aber auch sehr schlimme, je nach feiner Berwendung. Er fann ben Schülern 3. B. beweisen, wie der Alfohol kostbares Leben vernichtet, dem Menschen die Gesundheit und namentlich den Verstand raubt und ihn oft tief, ja unter das Tier herabwürdigt. Beim Rechnen fon nen wir die Schüler berechnen laffen, was unser Schweizervolk für einen trügerischen Freudenbringer und Volksfeind jährlich an Ausgaben aufbringt, wie wenig aber verhältnismäßig für die Schule und die Bolksbildung überhaupt. Wir können auch berechnen, wie viel der einzelne Mensch die Jahre bindurch für geiftige Getrante, alfo für Genufmit-